

IM SPIEGEL DER ZEIT

Friede und Islam

Im Dialog mit der Welt der Muslime

Wer Frieden verstehen und Frieden leben will, muß die eigenen Vorstellungen überschreiten und andere Menschen, Gesellschaften, Völker und Religionen zu verstehen suchen. Im Monolog mit der eigenen Meinung entsteht kein Friede, sondern höchstens Selbstzufriedenheit. Der wahre Friedenssuchende muß sich vielmehr in allen Situationen dem Dialog stellen, selbst wenn er dabei Menschen und Ereignissen begegnen sollte, die seinen Absichten und Plänen entgegenstehen oder ihn durch ihre völlige Andersartigkeit und Fremdheit überraschen. Gerade im Dialog mit dem Andersartigen, dem Anderswollenden wird sich seine Friedensliebe bewähren.

Die islamische Welt zählt zu jenen Regionen, die nicht bloß geographisch, sondern auch gefühlsmäßig der Welt des Abendländers fernstehen und die in zunehmendem Maße als unverständlich, ja, unheimlich bedrohend empfunden wird. Was sich im Libanon, in Libyen oder im Iran ereignet, erscheint keineswegs als Verheißung für den Frieden. Dennoch wird ein echter und universaler Dialog die Welt des Islam nicht ausschließen, sondern ist eine Bewährungsprobe unserer Friedenssuche.

Es gibt Schriftbesitzer, die die Bibel verdrehen, damit ihr glauben möget, ihre Worte entsprächen der Schrift, obschon es nicht so ist. Sie sagen: Es ist von Allah, obschon es nicht so ist. Sie lügen betreffs Allah, und sie wissen es. (Sure 3, 78)

Die Religion bei Allah ist der Islam. (3, 19)

Wer immer sich eine andere Religion sucht als den Islam, er wird nicht angenommen werden, und im Jenseits ist er der Verlierer. (3, 85)

Mit den Kindern Israels schloß von alters her Allah einen Bund ..., und weil sie den Bund gebrochen haben, wurden sie verflucht und ihre Herzen verhärtet ..., und du wirst immer wieder Hinterlist und Verrat bei ihnen entdecken. Fast alle sind so, nur wenige ausgenommen, doch dulde sie und vergib ihnen, denn Allah liebt die Mildtätigen. Auch mit denen, die sich Christen nennen, schlossen Wir einen Bund, doch sie vergaßen ein gut Teil dessen, womit sie ermahnt worden waren, weshalb Wir auch Feindschaft und Haß zwischen sie legten bis zum Jüngsten Tag; dann wird Allah sie belehren betreffs ihrer Hände Werk. Oh Volk der Schrift, jetzt ist Unser Gesandter zu euch gekommen, und vieles von dem legt er offen und klar, was ihr zu verdecken gewohnt wart in der Schrift. Und er verzeiht, vergibt. Nun ist ein Licht von Allah zu euch gekommen und eine klare Schrift, mit der Allah den, der sein Wohlgefallen sucht, rechtleitet auf dem Pfade des Friedens. (5, 12-16)

Doch was dir geoffenbart wurde von deinem Herrn, gewiß wird es die Halsstarigkeit und den Unglauben vieler von ihnen vermehren. Feindschaft und Haß haben Wir ja zwischen sie gelegt bis zum Jüngsten Tag. Doch sooft sie auch das Feuer des Krieges entzünden, Allah löscht es aus. (5, 64)

Allah ruft zum Ort des Friedens. (10, 25)

Und Friede dem, der der Rechtleitung folgt. (20, 47)

In nicht-moslemischen Kulturkreisen mag es vorherrschende Meinung sein, daß der Islam die Religion des heiligen Krieges oder der eher gewalttätigen Gottesherrschaft sei oder bestenfalls die Religion der absoluten Gottesgerechtigkeit, deren moralische Maßstäbe und Wertvorstellungen bloß durch den Kontakt mit westlicher Zivilisation gemildert wurden, jederzeit aber wieder in puren Religionsfanatismus umkippen könnten. Kurzum, man ist der Überzeugung, daß Friede und Islam wenig miteinander gemein haben. Im Gegensatz dazu sind aber alle Muslime davon überzeugt, daß Friede und Islam nicht nur harmonisch nebeneinander bestehen können, sondern einfachhin identisch sind. Echten Frieden, der nicht einmünden würde in den Islam oder in ihm nicht seine Basis hätte, kann es einfachhin nicht geben. Er wäre ein Unding.

Um dies verständlich zu machen, muß man die tiefe Bedeutung der arabischen Wortwurzel *s-l-m* aufzuzeigen versuchen; dann erst sollte man den Aussagen des Koran über den Frieden nachgehen und deren Anwendung innerhalb der moslemischen Gemeinschaft mit Bezug auf die Alltagspraxis der Religion, auf Gesellschaft und Politik untersuchen und diese gegebenenfalls mit jenen Ideen über den Frieden konfrontieren, die sich in anderen Religionen und Kulturen finden.

Die mit „*pactum*“ (das Ausgehandelte, das von Partnern, die sich als ebenbürtig anerkennen, frei Vereinbarte) zusammenhängende lateinische „*pax*“ (Friede) drückt gleichsam einen Nichtangriffspakt aus und definiert somit Frieden als einen Zustand des Nicht-Krieges aufgrund der Übereinkunft aller Beteiligten; die slawischen Sprachen legen dem Wort „*Frieden*“ den Gefühlswert der Ruhe, Stille, Ausgeglichenheit bei; die germanische Wortwurzel „*prī*“ weist auf einen Zustand der Freundschaft hin, die den Frieden begründet.

Anders die arabische Wortwurzel *s-l-m*, aus der die Wörter *SalâM*, der Friede, *iS-LâM*, die Religion des Friedens, und *muSLiM*, der Anhänger der Religion des Friedens, gebildet sind; sie hat die Ganzheit zur Grundbedeutung¹.

Diese Ganzheit drückt aus, daß das, was ganz ist, unbeschädigt, unverletzt, unversehrt ist und somit heil, wohlbehalten, fehlerfrei, unbestritten recht und richtig, körperlich gesund und geistig normal ist. Diese Ganzheit ist zugleich das Heil, das körperliche und geistige Wohlergehen, das Nicht-Zerfallen in Einzelteile, die Unversehrtheit, die Wiederversöhnung und der Friede. Diese Ganzheit, die das Nicht-Zerfallen-Sein in Einzelheiten darstellt, garantiert auch die Einheit und Harmonie mit allem, was fehlerfrei, heil, unbestritten recht und geistig normal ist. Man kann all dem zustimmen, es anerkennen. Diese Anerkennung und innere Zustimmung wiederum ist eine Annahme der Ganzheit, ein Sich-ihr-Ergeben, Sich-ihr-Unterwerfen, wodurch Heil geschaffen, Aussöhnung bewirkt und Frieden gestiftet wird. All das ist Islam, die Hingabe, die den Frieden stiftet, unversehrt heil, gesund und geistig normal sein läßt.

Die beiden Aspekte der Wortwurzel *s-l-m*, Frieden und Hingabe, finden ihre Realisierung im Islam; er ist gerade deshalb die Religion des Friedens, des Heil-seins und der Harmonie zwischen Gott und den Menschen, weil er die Religion der Hingabe ist, durch die der Muslim sich völlig Gott unterwirft und Heil, Wohlergehen und *SalâM* erwirbt; dies

¹ Vgl. die Wortwurzel *s-l-m-* in: Hans Wehr, *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart*, Leipzig 1952, sowie Maan Z. Madina, *Qâmuṣ, 'Arabî – Inklîzî Arabic. English Dictionary of the Modern Literary Language*, New York 1973.

drückt er als Gruß und als beständigen Wunsch aus; dies prägt sein ganzes Wesen als Mensch für diese Welt wie auch für die zukünftige, jenseitige Wirklichkeit.

Da nun die Ganzheit, das Nicht-Zerfallen in Einzelteile, gleichsam den philologisch-philosophischen und auch gefühlsmäßigen Grundstein des islamischen Religionsgebäudes darstellt, kann man ermessen, welch hoher Stellenwert dem Monotheismus zukommt, dem Glauben an Allah, den einen und einzigen Gott, der keine Götter und keine Partner der Gottheit neben sich hat. Nichts ist gottwidriger als die Idee einer Dreifaltigkeit, die den einen Gott aufteilt und in Einzelteile zerfallen lässt, wie der Koran es ausdrückt, die ihm die Ganzheit raubt, ihn zum Un-Gott macht.

Wahrlich ungläubig sind, die da sagen: Allah ist er, der Messias, der Sohn Mariens. Sagt doch der Messias selbst: Kinder Israels, dient Allah, meinem Herrn und eurem Herrn. Wer immer Allah Partner zuschreibt, Allah verwehrt ihm das Paradies. Das Feuer ist seine Heimstatt, und für den Bösen findet sich kein Helfer. Wahrlich ungläubig sind, die da sagen: Allah ist der Dritte von dreien, wo es doch außer Allah, dem einzigen Gott, keinen Gott gibt. (5, 72–73)

Gäbe es Götter neben Allah, wahrlich, Himmel und Erde hätten keine ganzheitliche Ordnung. Erhaben ist Allah, der Herr des Thrones über alles, was sie ihm zuschreiben ... Und sollte einer sagen: Ich bin Gott neben ihm, Wir würden mit der Hölle ihn belohnen, dem Lohn des Bösen. Wissen sie denn nicht, diese Ungläubigen, daß Himmel und Erde waren wie aus einem Stück. Wir haben geteilt und geschaffen alles, was lebt. (21, 22; 21, 29–30)

Allah, der eine und einzige Gott, der aus seinem Wesen als Ganzheit perfekt und vollkommen erhaben ist, er allein hat den Menschen geschaffen, und von Generation zu Generation vermittelt er ihm das Heil, denn er allein ist der Garant für die Gesundheit des Leibes, für das Normal-sein des Geistes und für die Rettung der Seele. Ohne ihn gibt es den Frieden nicht; er, Allah, ist der Friede. (vgl. 59, 23)

Jenen aber, die auf seine Offenbarung hören, seiner Rechtleitung folgen, sich ihm unterwerfen, ist der Friede zugesichert (vgl. 20,47). Sie werden heil sein, wohlbehalten und sicher durch Gottes Schutz, geistig gesund und ausgeglichen, harmonisch. Islâm und Salâm ist in ihnen wieder zur ganzheitlichen Einheit geworden, sie sind Muslim. Sie haben den Sinn menschlichen Lebens in sich verwirklicht und dies dank der Offenbarung des Koran.

Die Nacht der Offenbarung in Kraft, wenn die Engel herniedersteigen mit allen Geboten auf Gottes Geheiß, sie ist die Nacht des Friedens. (97, 5)

Der Friede nimmt seinen Ausgang von Allah, konkretisiert sich für den Menschen im Islam, und das treue Festhalten an ihm wird einst mit dem Paradies belohnt werden. Dieser Friede, den sich Muslime zum Zeichen ihres Glaubens vielmals am Tag als Grußformel „salâm alaik“ gegenseitig wünschen, ist aufgrund seiner alle Schichten des Lebens durchdringenden, zentralen Stellung in der Kultur der moslemischen Völker zugleich ein religiöses wie auch sozialpolitisches Programm.

Der Muslim, der als gläubiger Mensch sich seiner Auserwählung durch den Islam bewußt ist und den Gang der Weltgeschichte mit ihren sozialen, politischen und ökonomischen Zwängen betrachtet, sucht in allem den Finger Gottes, da doch nichts auf Erden

geschehen kann, was Gott nicht gewollt oder zugelassen hätte. Er sucht den von Allah im Koran feierlich zugesagten Sieg des Islam, und er fragt sein Herz, ob es ihn betrüge, wenn er in dieser oder jener politischen Richtung den Weg zu Gott zu finden meint.

Der Islam als weltweite Religionsgemeinschaft ist überaus anpassungsfähig an politische Systeme, ökonomische Gegebenheiten, Kulturen und Zivilisationsformen; aber die Frage des Friedens kann er niemals aus den Augen verlieren; gehört der Friede doch zu seinem innersten Wesen. Wer den Islam zerstören will, der zerstört automatisch auch den Frieden, denn er greift das Heil, das Wohlbefinden, das geistig Normal-sein und die Lebensharmonie der Muslime an, die das alles nur durch den Islam besitzen.

Sozialtheoretiker – zumeist laizistisch-säkularistischer oder marxistischer Prägung – haben bereits mehrfach die Frage aufgeworfen, ob nicht Allah durch eine Partei, eine Sozialbewegung oder ein nationalpolitisches Programm ersetzt werden könnte, dem die Menschen sich unterwerfen (ihm *Muslim* sind) und darin ihren Frieden finden; könnte nicht durch diese Loyalitätsübertragung kampflos unmerkbar der religiöse Aspekt des Islam ohne Störung des Wohlbefindens und der Lebensharmonie zum Verschwinden gebracht werden? Versuche dieser Art gab es unter Atatürk in der Türkei, durch die Tudeh-Partei und durch einzelne Vertreter der Baath-Ideologie sowie besonders durch die Sowjetideologie mit Zentralasien als Feld der Erprobung. Doch es hat sich gezeigt, daß die Muslime Parteien und Ideologien, Sozialbewegungen und nationalpolitische Programme als Zwischenstation aufzufassen, als Mittel, durch das sich der Wille Allahs in den je vorgegebenen Situationen des sozialpolitischen Lebens verwirklichen läßt. Man rückt von ihnen enttäuscht wieder ab, sobald sich zeigt, daß der Islam, wie ihn das geoffenbare Gotteswort vorschreibt, sich dadurch doch nicht verwirklichen läßt. Deshalb sind auch die meisten Staaten, Parteien und Bewegungen dazu übergegangen, sich dem Volk als die jeweils besten Verwirklicher des Islam darzustellen, wobei sie die Religion in ihrem Sinne zu instrumentalisieren suchen. Aber dennoch, das Kriterium der Wahrheit bleibt der Koran, und alle Interpretationsmöglichkeiten haben ihre Grenzen. Zu unterscheiden, was unaufgebar, unveränderlich zum Koran gehört und was ohne Störung des Friedens auch verändert und an soziale, politische und ökonomische Gegebenheiten angepaßt werden kann, steht einem Nicht-Muslim nicht zu. Die Muslime selbst haben mit dieser Frage zu ringen, die eine Frage des Heils ist.

Die internationalen Verflechtungen unserer Weltgesellschaft machen es jedoch erforderlich, an diesem geistigen Ringen teilzunehmen; dazu dient der Dialog, das Wort des Friedens (vgl. Sure 3, 64). Dieser Dialog ist keine scharfsinnige Argumentation, in der die Gegner geistig bezwungen werden. Er ist auch kein Mittel der Propaganda, sondern ein friedvoller Austausch von Ideen, die den Partner im Dialog teilhaben lassen am dem eigenen Überzeugungen, damit gemeinsam Wege gefunden werden, die es ermöglichen – ohne diese Überzeugungen zu verleugnen –, in Harmonie zusammenzuleben.

Islam und Christentum stehen einander in vielem diametral gegenüber. Der Friede, das Wohlbefinden und das Heil des einen sind nicht deckungsgleich mit dem des anderen; eine falsche Harmonisierung wäre der Friede für keinen.

Der Islam ist eine Herausforderung für das Christentum, Streitigkeiten untereinander, Haß und Feindschaft bis zum Jüngsten Tag – wie der Koran es nennt (5, 14; 5, 64) –

zu beenden und gemeinsam nicht nur die Hl. Schrift, sondern auch ethische Überzeugungen in Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratie in einer plurikulturellen Weltgesellschaft zu bezeugen. Wenn wir diese Herausforderung verstehen und ernst nehmen, dann ist uns der Islam zum Frieden geworden, und wir werden einen Dialog der Ehrfurcht mit ihm führen, sein Friedensideal der islamischen Ganzheit zu verstehen und zu berücksichtigen trachten, ohne es jedoch für uns selbst im Sinne des Islam zu übernehmen; dadurch werden auch wir dem Islam eine Herausforderung sein und bleiben, jedoch nicht mutwillig, um ihn zu zerstören, sondern um unserer eigenen Ideale willen. Nur so können wir hoffen, daß der Islam diese unsere christlichen Ideale möglicherweise im Laufe eines geduldigen Dialogs schätzen lernt und in ihnen Werte entdeckt, die er auch im eigenen Lehrgebäude berücksichtigen könnte.

Johannes Sokolowsky, Rom

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

Unser Weg zum Frieden

Friedensarbeit an der Basis. Angefangen hat unsere Sache damit, daß Berater für Kriegsdienstverweigerer in München beschlossen, eine Friedensinitiative zu gründen. Christen, die nicht selten Berührungsängste haben, wenn sie mit Nichtchristen verschiedenster Weltanschauungen demonstrieren möchten, sollten ermutigt werden, selber auf die Straße zu gehen. Das ist gelungen. Am Sonntag, dem 14. November 1982, dem Volkstrauertag, versammelten sich 1500 Christen am Odeonsplatz in München. Das *Sonntagsblatt* berichtete darüber:

Manches ist anders als bei den Friedensdemonstrationen, die ich bisher erlebt habe. Zum Beispiel, daß nicht die jungen Leute das Bild bestimmen, sondern das „Mittelalter“. Sehr viele evangelische Münchner Pfarrer sind da mit ihren Frauen, man kennt sich, man begrüßt sich – fast ein Familientreffen. Daß ein Posauenchor bei einer Demonstration spielt, hat es auch noch nicht gegeben. Als ich einen der Bläser fragte, ob er schon einmal bei einer „Friedensdemonstration“ gespielt habe, verbessert er: „Dies ist doch ein Gottesdienst!“

Da sind viele, denen Demonstrieren ein ungewohntes Mittel des passiven Widerstands ist; z. B. die ältere Dame, die neben mir auf den Stufen der Feldherrnhalle sitzt und ihren Regenschirm über mich hält. Sie war noch nie auf einer Demonstration, sagt sie, aber sie ist entschlossen, jetzt bei der Friedensarbeit mitzumachen. Zum Beispiel Michael und Thorsten, 15 und 16 Jahre alt, die Helmut Gollwitzers Rede mit „Wahnsinn, echt gut“ kommentierten und die jetzt öfter zu Friedensdemonstrationen gehen wollen. „Ich hab immer gedacht, demonstrieren sei eine Sache der Jungen“, sagt ein alter Herr, „aber wenn sogar Pfarrer mitgehen.“

In der Grundsatzzerklärung der *Friedensinitiative der Christen in der Region München** heißt es:

– Wir Christen sind mit allen anderen Bewohnern unserer Erde heute Zeugen

* Kontaktadresse der *Friedensinitiative der Christen in der Region München*: Annette Döbrich, Arcisstr. 44, 8000 München 40.